

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 26. April 1944

Nummer 97

Schwere Verluste des Feindes über Süddeutschland

In 14 Stunden insgesamt 131 Flugzeuge vernichtet - Wertvolle Bauten Münchens ein Opfer der britischen Barbarei

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 26. April. Am Montag und in der Nacht zum Dienstag haben die britisch-amerikanischen Luftangriffe bei ihren Terrorangriffen innerhalb 14 Stunden mindestens 131 Flugzeuge, in der Masse viermotorige Bomber, verloren.

Wieder mußte die U.S.A.-Luftflotte den überwiegenden Teil dieser gewaltigen Ausschüsse an Menschen und Maschinen tragen. Ein Tagesangriff gegen den Raum von München-Augsburg-Friedrichshafen kostete die Amerikaner 97 einwandfrei abgeschickte Abschüsse. Diese bedeutende Verlustzahl erhöht sich noch um 14 Bruch- und Rollanflug von U.S.A.-Bombern in der Schweiz; außerdem muß man zu ihnen die gewiß nicht unbedeutlichen „stillen Verluste“ der U.S.A.-Formationen auf dem Heimflug rechnen. 45 viermotorige Bomber verlor die britische Luftwaffe in der Nacht zum Dienstag bei einem schweren Terrorangriff gegen die Kulturstätten und Wohnbezirke Münchens. Schließlich mußten die Nordamerikaner noch einen Verlust in rumänisches Gebiet in den Vormittagsstunden des Montags mit 25 Ausschüssen bezahlen.

Damit dürften im Verlaufe eines einzigen Tages wieder mindestens 1300 Mann fliegendes Personal für unsere Feinde ausgefallen sein. Diese neuen bemerkenswerten Leistungen unserer tapferen Luftabwehrkräfte stellen den bisher höchsten Abwehrerfolg der zweiten Aprilhälfte dar und sind eine ebenso eindrucksvolle wie überzeugende Feststellung dafür, daß die hohe deutsche Abwehrkraft in der Luft durch die gewaltige Beanspruchung unserer Jagd- und Zerstörerregimenter bei Tag und Nacht keineswegs geschwächt oder ermattet worden ist, wie man

das in London erwartet und bereits großspurig angekündigt hatte.

Für ihren Tagesvorstoß nach Süd- und Südwestdeutschland hatten die amerikanischen Verbände am Montag den Weg über das besetzte französische Gebiet gewählt. Erst in der Nähe von Straßburg flogen sie in das Reichsgebiet ein. Aber schon auf dem Anflugweg zu ihren Zielgebieten haben sie sich konzentrierten deutschen Kräften gegenüber, von denen sie laufend bekämpft wurden. Im Raume zwischen Friedrichshafen und München kam es dann zu äußerst erbitterten Luftkämpfen, in denen der starke amerikanische Jagdschutz die Bombenpulks nicht vor bedeutenden Verlusten bewahren konnte. Ständig angegriffen und durch die tüchtigen Attacken unserer Jäger durcheinandergewirbelt, konnten die U.S.A.-Bomber die offensichtlich beabsichtigte Bildung eines Angriffsschwerpunktes nicht durchführen. Auch auf ihrem Abflug wurden sie durch neue deutsche Verbände, die sich zu massierten Angriffen gesammelt hatten, ständig weiter bekämpft und in verlustreiche Luftgefechte verwickelt.

In zahlreichen Baraden auf englischen Flugplätzen dürften damit am Montagabend wieder Hunderte von Betten leer geblieben sein, wie es im Bericht eines Korrespondenten des „Daily Telegraph“ kürzlich hieß. In diesem Blatt konnten die amerikanischen Piloten kurz vor ihrem Start lesen: „Es ist jedoch bereits klar, daß die deutsche Luftverteidigung im Untergrund befindlich ist und daß der Verlust des Luftraumes eine Niederlage ist, von der es keine Erholung mehr gibt.“ Ein paar Stunden später erleben sie es dann am eigenen Leibe, daß man in London wieder einmal allzu vorzeitig die eigenen Wunschträume für

Wirklichkeit genommen hatte. Es überrascht deshalb nicht allzusehr, daß am Montagmittag zwölf amerikanische Besatzungen eine Notlandung in der nahen Schweiz dem beschwerlichen und gefährlichen Heimweg vorzogen. Zerschossen und brennend führten zwei weitere U.S.A.-Bomber über schweizerischem Gebiet ab.

Das schändliche Kulturverbrechen an München

In der darauffolgenden Nacht wurde derselbe Raum, der schon am Tage Schauplatz heftiger Luftkämpfe gewesen war, noch einmal das Ziel schwerer Luftangriffe. Unter dem Schutz ausgedehnter Wolkenbedeckung unternahm britische Bomber einen brutalen Terrorüberfall auf die Stadt München. Ohne Gedächtnis entluden sie ihre Bombenschächte und vernichteten dabei in der schwer heimgejudeten Altstadt, eine Fülle unerzählbarer Kulturmotive und Kostbarkeiten. Sie trafen keinerlei militärische Ziele, aber sie vernichteten neben vielen Wohnvierteln und Bezirken die meisten jener ehrwürdigen Bauten, denen München als Kulturstadt seinen Welt Ruhm dankte, u. a. die Alte Pinakothek, das Wittelsbach-Palais, die Akademie der bildenden Künste, die Bayerische Staatsbibliothek, das Odeon mit der Akademie der Tonkunst und die Bonifazius-Basilika. Es bleibt unerfindlich, welchen Vorteil oder Fortschritt für ihre weitere Kriegsführung sich die Briten durch die Zerstörung der Alten Pinakothek oder der Staatsbibliothek versprechen. In der Nacht zum 25. April sind sie dem Ende nahe, wenn auch ein Massenangriff ihrer Bombenmasse nicht um einen Zentimeter näher gekommen, aber die Liste ihrer abscheulichen Verbrechen an der europäischen Kultur wurde um eine neue schändliche Tat bereichert.

Furcht vor Opfern?

Der verpflichtende Blutzoll für den Sieg

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, gehen wir einem gewaltigen Höhepunkt des Krieges entgegen, der neben den Kämpfen im Osten durch den großen Zusammenstoß eines englisch-amerikanischen Invasionsheeres mit dem deutschen Westheer gekennzeichnet sein wird. Die vorbereitete Invasion, die eine militärische Chance für uns bedeutet, wird in einem dramatischen Aufstaus der Kämpfe eine entscheidende Phase dieses Krieges einleiten. Für die Engländer und Amerikaner wird damit der Ernst des Krieges erst richtig beginnen, denn sie werden zu ungeheuren Blutoptern gezwungen sein, die sie bisher glücklich vermieden haben.

In der englischen, besonders aber in der amerikanischen Presse werden die mutmaßlichen Opfer unserer Feinde bei einer kommenden Invasion angelehnt der gewaltigen deutschen Verteidigungsanlagen und der beispiellosen Kampfmoral unserer Truppen mit kaltem Rechenstift in einer unbedeutlich feinen Weise so hoch veranschlagt, daß jeder verantwortungsbewußte Mensch von diesen Veröffentlichungen nur mit Ekel Kenntnis nehmen kann.

Für uns Deutsche ist die Frage der kommenden Kriegskosten kein Zahlenproblem, sondern eine Angelegenheit der Ueberzeugung. Im Gegensatz zu der naturwidrigen Regierungsweise der jüdisch-kapitalistischen Demokratie ist das Ziel der nationalsozialistischen Volksherrschaft schon in Friedenszeiten nicht allein die Erhaltung des völkischen Bestandes, sondern seine Vermehrung durch Zunahme der Geburten. Für uns bedeutet ein Menschleben ganz etwas anderes als für die kapitalistischen Systeme, in denen der Mensch nur als Verbraucher oder als Arbeitskraft gezählt wird, ganz zu schweigen vom Bolschewismus, dessen Machthaber überhaupt nur eine Masse Mensch kennen, die allein als Werkzeug zur Durchföhrung weltrevolutionärer Pläne interessant ist. So ist es auch zu verstehen, daß der Führer in seiner ganzen Kriegsföhrung bemüht ist, den notwendigen Blutzoll für unser Volk so niedrig wie möglich zu halten.

Daß wir aber entschlossen sind, wo es notwendig ist, auch die unvermeidbaren Opfer zu bringen, haben unsere braven Soldaten an allen Fronten bewiesen. So werden wir es auch in Zukunft halten, denn durch diese Opfer allein erhalten wir unser Leben als Nation. Das sind Gedanken, die der Soldat an der Front nie auspricht. Aber er handelt danach! Im fünften Kriegsjahr haben wir Fallströmkämpfer, die hebenmal hintereinander die Amerikaner aus Cassino hinausgeworfen haben! Täglich werfen sich im Osten deutsche Grenadiere ohne schwere Waffen, nur mit Nagelampfen ausgerüstet, gegen schwere bolschewistische Panzer und vernichten sie! Solche Soldaten haben den Sinn ihres Opfers wahrhaft begriffen. Sie verdienen aber auch, daß die politische und militärische Führung genau so tapfer denkt und handelt und die gleiche Gesinnung unserer ganzen Volk beherrscht; denn in dieser unerhöhrlichen Haltung liegt die Garantie für unseren Sieg.

Wir wissen sehr wohl, wie schwer jedes Blutoptfer ist. Im fünften Kriegsjahr besteht weder an der Front noch in der Heimat eine romantische Vorstellung vom Heldentode. Wir wissen auch, daß jeder Tote, vom menschlichen Standpunkt aus gesehen, unerhöhrlich ist. Wenn wir trotzdem entschlossen sind, bis zum endgültigen Siege weiterzukämpfen, dann entspringt diese Haltung nicht etwa einer geringwertigen Wertung der kommenden Opfer. Im Gegenteil, weil wir an die Opfer der Vergangenheit denken, deshalb kämpfen wir.

Im vorigen Weltkrieg fielen allein von den Soldaten des Altreiches 1 850 000 Mann. Da der Krieg verloren wurde, stand über ihren Gräbern das furchtbare Wort, das überhaupt unter ein Opfer geschrieben werden kann: Umsonst! Auch in diesem Kriege müßten Hunderttausende von deutschen Soldaten das Leben lassen, und wir verzeichnen täglich Gefallene und Verwundete durch Terrorbomben in der Heimat, ganz abgesehen von den großen Opfern an Hab und Gut. Wer aber wollte angesichts dieser Opfer erklären, daß wir nicht weiterkämpfen sollten, weil der Krieg auch in Zukunft Opfer kosten wird? Es ist der beste Beweis für die unerhöhrliche Kriegsmoral unseres Volkes, daß diese Frage überhaupt nicht diskutiert wird. Am allerwenigsten würden wir einem vereinsamten Egoisten unser Gehör schenken, der deshalb eine Fortsetzung des Krieges ablehnen würde, weil er selbst keine Opfer bringen will. Das Wort haben im nationalsozialistischen Deutschland nicht die vereinzelt Aushenker der Gemeinschaft, die keine Opfer bringen wollen, sondern die Masse aufrechter deutscher Männer und Frauen, die bereits Opfer gebracht hat und für den Sieg zu jedem Opfer bereit ist.

Am Ende des vorigen Weltkrieges kehrte die alte Armee - im Felde unbesiegt, aber von einer feigen Führung verraten - verzweifelt in die Heimat zurück. Die deutschen Städte waren damals hell, die Häuser unverfehrt, aber hoffnungslos und mit Tränen in den Augen kamen die Menschen aus diesen Häusern, um die Frontsoldaten zu empfangen. Dieses Mal werden unsere Soldaten als Sieger wiederkehren. Sie werden in manche zerstörte Stadt einziehen, und mancher Soldat wird nur noch die Trümmer seines Vaterhauses wiederfinden. Aus den Ruinen und Mauerresten aber, aus den Kellern der Wohnhäuser, werden jubelnde Menschen den Soldaten entgegengehen, und wenn sie weinen, werden es Tränen der Freude sein. Hans Hertel

Italiens Bereitschaft zum Kampf in der Front des geeinten Europas

Der Führer traf sich mit dem Duce zu zweitägigen Besprechungen - Alle Machtmittel für die kommenden Entscheidungen

Aus dem Führerhauptquartier, 25. April. Der Führer und der Duce hatten am 22. und 23. April eine Zusammenkunft. Im Verlauf der gemeinsamen Besprechungen, die im Geiste der zwischen dem Führer und dem Duce bestehenden alten Freundschaft stattfanden, wurden die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Probleme erörtert, die die beiden Länder und ihre gemeinsamen Ziele betreffen. Der Duce übermittelte dem Führer den Entschluß der republikanisch-faschistischen Regierung, als der einzigen Vertretung des gesamten italienischen Volkes, ihren Kampfeinsatz an der Seite der Verbündeten des Dreimächtepaktes weiter zu aktivieren. Dieser Entschluß hat die wärmste Anerkennung gefunden, und das Bestreben der Regierung des Duce wird von der Reichsregierung wirksam unterstützt.

Die Enschlossenheit der Dreimächte, den Krieg gegen die Bolschewiten des Ostens und die Juden und Plutokraten des Westens siegreich zu beenden und den Völkern ein Leben auf der Grundlage einer neuen und gerechten Ordnung zu gewährleisten, fand ihren Ausdruck in den Darlegungen des Führers über die Kampfsituation und den Einsatz aller Machtmittel für die kommenden Entscheidungen und die Zielsehung für die Nachkriegszeit. In den Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce, an denen der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Keitel und von italienischer Seite Marschall Graziani und Staatssekretär Mazzolini teilnahmen, wurde der unerhöhrliche Entschluß bekräftigt, den Kampf Seite an Seite bis zur Erreichung des Endzieles und zur Durchsetzung der von der Achse und den Mächten des Dreimächtepaktes erstrebten politischen Ziele fortzuführen. An der Zusammenkunft zwischen dem Führer und dem Duce nahmen auch der deutsche Vizekanzler und Bevollmächtigte des Großdeutschen Reiches in Italien, Raßn, und der italienische Vizekanzler in Berlin, Anfuso, teil.

Im Anschluß an die Zusammenkunft mit dem Führer beauftragte der Duce auf einem Truppenübungsplatz die dort in Aufstellung befindlichen italienischen Divisionen und überzeugte sie von dem Stand ihrer Ausbildung und Ausrüstung. An der Befestigung nahm ferner Marschall Graziani teil. Die italienischen Gäste wurden geföhrt durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und den Befehlshaber des Ersatzheeres, Generaloberst Frohm.

* Ein ganz bestimmter Ausblick eröffnet sich bei der Bekanntschaft des Treffens zwischen Führer und Duce. Neben einmütigen von den realen Möglichkeiten der Zusammenarbeit, dem gemeinsamen Einsatz und der angelegentlichsten Aktivierung der italienischen Reserven, so liegt in der Tatsache des Zusammenstehens der beiden anerkannt weltberühmtesten Persönlichkeiten an der Schwelle größter militärischer und politischer Entscheidungen allein eine von den Feinden nicht abzutretende Symbole. Die Bedeutung dieser Begegnungen der beiden Staatsmänner vor unumgänglichen Ereignissen liegen noch frisch im Gedächtnis. Eindringlich aber und voll unabwiesbarer Ueberzeugungsgewalt will uns die Tatsache erscheinen, daß sich aus dem Schutz des italienischen Zusammenbruchs unter der weltanschaulichen und staatspolitischen Reformators erhoben hat, um der Welt zu beweisen, daß nichts Menschliches den Geist zu zerrütten vermag, der,

aus dem Geiste der Zeit geboren, seinen Weg ohne Kompromiß gehen will. Wenn in den Zuständen des vergangenen Jahres, als Mussolini sich in der Gewalt der Veräter befand und als die deutsch-amerikanischen Divisionen glaubten, vor einem verhältnismäßig leichten Feldzug zur Eroberung ganz Italiens zu stehen, irgend jemand angekündigt hätte, binnen Jahresfrist finde in neu errungener Siegesgewißheit eine Zusammenkunft des Führers und des Duce statt, dann wäre zweifelsohne ein Sogelächter der feindlichen Agitation die einzige Antwort gewesen.

In diesen Wochen und Tagen, in denen sich Nationen in die vorderste Kampffront stellen, die lange Zeit nur zögernd ihren Beitrag zur Abwehr der

Brillanten für Generalleutnant der Waffen-H Gille

Höchste Auszeichnung für den Kommandeur der H-Panzerdivision „Wiking“

Aus dem Führerhauptquartier, 25. April. Der Führer verlieh dem Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-H Gille, Kommandeur der H-Panzerdivision „Wiking“, als 12. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Ehernen Kreuzes. H-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-H Gille, 1897 in Ganderheim im Harz geboren, wurde im Sommer 1942 während der Kämpfe südlich des Don als Kommandeur eines H-Artillerieregiments mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Im Mai 1943 übernahm er die ruhmreiche H-Panzerdivision „Wiking“ als Divisionskommandeur. Im Juli 1943 bewährte sich die Division in den harten Abwehrkämpfen an Donesz. Für diese Leistungen erhielt H-Gruppenführer Gille das Eichenlaub.

Unvergesslich ist das heldenhafte Ringen der H-Panzerdivision „Wiking“ im Raum von Tscherskassy. Beim Durchbruch durch den Kessel von Tscherskassy bildete sie den südlichen Stoßteil. Die Befreiung wurde mit der blanken Waffe erzwungen. Der Führer zeichnete den Kommandeur mit den Schwertern aus. Kurze Zeit darauf trat die vom Gegner totgefangene H-Panzerdivision „Wiking“ zum entscheidenden Unternehmen bei Kowel, zu dessen Einsatz sie herangeföhrt wurde, an. H-Gruppenführer Gille übernahm selbst das Kommando in der eingeschlossenen Stadt und brach mit der Befreiung die Sturmflut der bolschewistischen Offensiv. In Anerkennung seiner gesamten soldatischen Leistungen erhielt Generalleutnant Gille jetzt die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung.

Abschwächung der Kämpfe im Osten hält an

Oertliche Feindangriffe bei Sewastopol und am oberen Dnjestr gescheitert

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 26. April. Noch immer hält die seit mehreren Tagen zu beobachtende allgemeine Abschwächung der Kämpfe im Osten an. Lediglich bei Sewastopol wurden heftige feindliche Angriffe mit Erfolg abgewehrt, während die Sowjets sich zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjestr bemühen, das Vordringen der deutschen und ungarischen Truppen zum Zweck der Frontlinienverbesserung durch Gegenangriffe aufzuhalten. Auch die Tatsache, daß südwestlich Kowel eine hinter unseren Linien eingeschlossene sowjetische Kavallerie-Division vernichtet wurde, kann den Eindruck der allgemeinen Ruhe im Osten nicht beeinträchtigen. Diese Erscheinung ist jedoch nicht darauf zurückzuführen, daß, wie es oftmals in Ostfrontkriegen beobachtet worden ist, auf beiden Seiten der Front bestünde, für eine gewisse Zeit einer Entscheidung auszuweichen. Vielmehr muß man dieses zeitweilige Zurückgehen der Kampfaktivität nur als einen Zwischenzustand betrachten, der bald durch neue Kämpfe abgelöst werden dürfte.

Die gegenwärtige Schlampeperiode, die Notwendigkeit für die Sowjets, ihre rückwärtigen Verbindungen in Ordnung zu bringen, sowie als unbedingt erforderliche Voraussetzung für neue Angriffsunternehmungen, die Auffüllung der schwer angeschlagenen sowjetischen Verbände und die Beschaffung neuer Waffen und Geräte haben zwangsläufig allmählich zum Nachlassen der sowjetischen Offensiv-

tätigkeit geföhrt. Sicherlich lagen diese Notwendigkeiten durchaus nicht im Sinne der sowjetischen Truppenführung, die alles versuchen mußte, um eine Unterbrechung der Offensiv zu vermeiden, dennoch waren die Verhältnisse und die Abwehrkraft der deutschen Verbände stärker als die Wünsche der Sowjets. Ebenso selbstverständlich ist aber auch, daß die sowjetische Truppenführung versuchen wird, die ihr aufgedrängte Zwangspause so kurz wie irgend möglich zu halten. Man kann überzeugt sein, daß sich die Sowjets flieberhaft bemühen, neue Truppenverbände aufzustellen und neue Offensivmassen an die ihnen als wesentlich erscheinenden Teile der Ostfront zu senden. Andererseits dürfte die Führung der deutschen Verteidigungskräfte ihre Vorbereitungen auf die klar erkennbaren Absichten der Sowjets abgestellt haben.

Bann dieser Zeitraum der Vorbereitungen abgeschlossen sein wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, wie überzeugt wohl kaum angenommen werden kann, daß die militärischen Ueberlegungen allein an der Ostfront den Ausschlag für die Wendigkeit dieses Zwischenzustandes geben werden. Ständen die Ereignisse im Osten schon bisher weitgehend unter den Einflüssen des Gesamtkrieges, so werden die kommenden Kämpfe an der Ostfront vornehmlich völkisch im Zeichen des gesamten europäischen Ringens stehen. Auf deutscher Seite wird man einer solchen kämpferischen Auseinandersetzung mit allen unseren Feinden mit Entschlossenheit und Zuversicht entgegengehen.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 25. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Sewastopol fecht der Feind auch weiterhin seine heftigen Angriffe fort. Die Schützentruppen nach jüden Ringen am Uferland unserer Truppen, die von Kampfständen der Kriegsmarine mit guter Wirkung unterstützt wurden. Die Sowjets verloren in Luftkämpfen 33, durch Infanterie und Scharfschützengruppen der Kriegsmarine weitere 24 Flugzeuge. Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnieper wehrten deutsche und ungarische Truppen starke feindliche Gegenangriffe ab. Ungarische Verbände vernichteten dort 24 Panzer. Südwestlich Kowel wurde nach mehrstündigen harten Kämpfen unter schwierigen Geländebedingungen die Masse einer bolschewistischen Kavalleriedivision eingeschlossen und vernichtet. Die Sowjets verloren dabei mehrere tausend Tote und zahlreiche Gefangene. 38 Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen wurden erbeutet. Der Unteroffizier Kappel in einer schweren Verwundung im Osten schob in der Zeit von Juli 1942 bis März 1944 101 Panzer ab. Das Schlachtgeschwader Jmelnan hat sich unter Führung seines Kommandeurs, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Stev, an der Dnipro befandert bewährt.

Im Vordere von Nettuno wurde ein vorübergehend verlorengegangener Stützpunkt im Gegenangriff zurückgewonnen. An der Nordfront des Brückenkopfes wurden heftige Angriffe des Feindes abgewehrt. Schlachtleger griffen Kraftfahrzeuganstellungen und Nachschublager hinter der Calinofront erfolgreich an. Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der letzten Nacht die Hafenanlagen von Neapel mit guter Wirkung.

Nordamerikanische Bomber richteten am gestrigen Tage Angriffe gegen Orte in Rumänien, besonders auf das Stadtgebiet von Bukarest. Deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte vernichteten dabei 25 Flugzeuge. Bei der Abwehr feindlicher Angriffe auf verschiedene Orte im Raum von München und Friedberg waren 97 nordamerikanische Flugzeuge zum Absturz gebracht. Britische Bomber führten in der vergangenen Nacht unter Beteiligung schwerer Geschütze einen schweren Terrorangriff auf München. Es entstanden Schäden in den Wohnvierteln und Verluste unter der Bevölkerung. Unerwartete Kulturbauten fielen dem feindlichen Terror zum Opfer. Auch die Städte Karlsruhe und Mannheim waren das Ziel britischer Terrorangriffe. Bei schwersten Abwehrbedingungen wurden 45 britische Bomber durch unsere Luftverteidigungskräfte abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Einzelziele in Ostengland an.

Sowjetischer Terror in Tschernowitz

Budapest, 25. April. Wie der von Tschernowitz nach Jassy geflüchtete polnische Lehrer Stanislaw Tieska berichtet, zieht im Gefolge der sowjetischen Armee ein wahres Schreckensregiment ein. Die Truppen werden von Sowjetkommissaren, die sofort die Leitung auch in den kleinsten Ortschaften an sich reißen, begleitet. Bei den Kommissaren handelt es sich fast durchweg um die gleichen Elemente, die seinerzeit in diesen Gebieten die Bevölkerung drangsaliert haben. Nach der Erzählung des geflüchteten Lehrers können wir uns einen Begriff davon machen, wie die sowjetische „Befreiung“ in Wirklichkeit aussieht. Auf Grund der von Haß durchdrungenen Anklagen ihrer Spitzel räumen politische Kommissare jeden aus dem Wege, der eine andere Lebensform wollte als den Bolschewismus.

Lemberg im Schatten der Front

Westliches Leben an der Schwelle der östlichen Steppe

Am Ende am Adolf-Hitler-Ring von Lemberg stand das alte Zeitungsmütterchen, unter dem Arm die „Lemberger Zeitung“. Ihre dünne Stimme preis ihre Blätter an, und sie führte die brennenden Ereignisse hinaus. Nur so oft tönte es von dem Tarnopol, von dem Brody, von dem Kowel, die gerade in den letzten Tagen im Brennpunkt des Kriegesgeschehens standen. Was machte sie sich Gedanken darüber? Sie wollte ihren Papiert loswerden, um dann vielleicht zurück in das Haus zu ziehen. Aber liegt nicht in der Rennung gerade



dieser Ortschaften im Abwehrringen des Ostens ein Moment, das aufhorchen läßt? Kowel, Brody, Tarnopol! Was bedeutet das geographisch für Lemberg? Es bedeutet, daß Lemberg hart an die Peripherie des östlichen Geschehens gerückt. Ja, wer weiß, ob nicht eines Tages diese alle W o l o d e n h a u s t a b t ganz in die Raumbarrriere eines noch schlummernden Schlachtfeldes gezogen wird? Lemberg war schon länger das Ziel der Sowjets, schon damals, als sie von Schitomir aus in den Raum von K o w n o und L u z l stießen und nicht zuletzt als Erfolg ihrer Bemühungen sich in den Mauern dieser Stadt am Nebenfluß des Dnjestr sehen wollten. Der deutsche Sperrgürtel hat den bolschewistischen Ansturm noch aufzuhalten vermocht, er hat die Panzerbrigaden unter großem feindlichen Verschleiß abgedrängt, er hat auch die durch Nachtstellen durchdringenden feindlichen Reiterverbände abgehalten. Der Verteidigungsleiter Kowal-Brody-Tarnopol hielt den Bewegungen auf der Erde stand, nur über ihn hinweg griff vor kurzem der sowjetische Luftarm von den Wolffeldern Kowno und Luzl in den nächsten Ostertagen nach der Stadt.

Vor den Schelben der Parfämaesäfte, von denen Lemberg auffallend viele hat, stehen die

Englische Soldaten als Omnibusfahrer

Sondervollmachten für Arbeitsminister Bevin — Streikende gegen Gewerkschaftsführer

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Genf, 26. April. Ueber die gegenwärtigen Streiks in England berichtet die Londoner Presse ausführlich in Wort und Bild, wobei die Blätter die Uebersichtlichen Ursachen dieser Ausstände festzuhalten versuchen. Truppen mühten sowohl in London zur Aufrechterhaltung des Betriebes der wichtigsten Omnibuslinien als auch in Manchester in den Gaswerken angefordert werden. Die von den Engländern veröffentlichten Aufnahmen vom Londoner Verkehrsstreik zeigen lange Schlangen wartender Menschen an den Haltestellen. Der politische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ spricht von Sondererziehungen des Kriegsministeriums und Sondervollmachten für Arbeitsminister Bevin. Bevin darf in Zukunft bei Streiks nach eigenem Gutdünken Truppen heranziehen und auch auf die Arbeiter der zivilen Verteidigungsorganisation zurückgreifen.

Ganz Manchester sei ohne Gas, berichtet „Daily Telegraph“. Maschinenvermietungen der streikenden Arbeiter hätten zu nichts anderem als neuer Verwirrung geführt. Immer wieder seien die Leiter der Gewerkschaften von den Streikenden niedergeschrien worden. Arbeitsminister Bevin habe in einer öffentlichen Erklärung den Streik als illegal erklärt. Unter Bruch eines zwischen Gewerkschaftsführern und Regierung getroffenen Abkommens hätten jetzt die Arbeiter das Recht in die eigene Hand genommen. Die Haushalte von Manchester, die Krankenhäuser, Gaststätten, Bäckereien

und Rüstungsbetriebe litten am schwersten unter dem Streik. Warme Mahlzeiten gebe es fast gar nicht mehr. Ein „Daily-Mail“-Korrespondent hat einer der Streikerversammlungen beigewohnt, die durch allgemeines Durcheinander und große Unruhe gekennzeichnet waren. Wesselen hätten sechs Redner auf einmal zu sprechen versucht, wobei sie sich gegenseitig niedertraten. Der Berichterstatter spricht von einem Ansturm der Streikenden auf die umliegenden Bierhäuser. „Manchester Guardian“ teilt u. a. mit, die in den Gaswerken eingesetzten Truppen seien in feldmarchmäßiger Ausrichtung zur Arbeitsübernahme erschienen. Maschinengewehre und Karabiner hätten sie mit sich geführt. Wie der kürzlich Bergarbeiterstreik seien auch diese Ausstände ein schwerer Schlag gegen Englands Rüstungsindustrie.

Castel Gandolfo erneut bombardiert

Rom, 25. April. Der päpstliche Sommerhof Castel Gandolfo ist erneut das Ziel englisch-amerikanischer Luftangriffe geworden. Die Bomben fielen dicht bei dem päpstlichen Schloß nieder und richteten größere Schäden an. Unter den 4500 Flüchtlingen, die dort Schutz gesucht hatten, brach in Erinnerung an die früheren schweren Angriffe auf Castel Gandolfo eine Panik aus. Durch den erneuten Bombenangriff wurde zum erstenmal das päpstliche Schloß, dessen Räume Flüchtlinge und Bombengeschädigte beherbergen, selbst getroffen.

Weshalb in erster Linie Bomberbekämpfung?

Die Viermotorigen sind für unsere Feinde ein empfindlicherer Verlust als die Fernjäger

rd. PK. „Schade, die können sie doch so schön erwischen!“ rief der ackernde Bauer, als eine Jagdgruppe an den silbernen glänzenden Lightning-Fernjägern vorbeizog, ohne daß diese auch nur eines Blickes gewürdigt wurden. Die FW 190 verschmähen den greifbaren Gegner, überleiterten ihn nur und brausen weiter nach Osten, in Flugrichtung des starken Bomberverbandes. Als sie überhöht an ihn herankamen, verduhten einmotorige Thunderbolts, sie zum Kampf zu stellen. Doch auch denen wichen die deutschen Maschinen aus, ließen sich in keine Kurbel ein, sondern flogen stur durch die von den Bombern geschossene Sperre und jagten den viermotorigen Kleinen aus nächster Entfernung ihre Geschosse in die empfindlichen Leiber.

Die Engländer und Amerikaner versuchen, diese Abmachtung, die unsere Jagdverbände den USA-Jägern entgegenbringen, in ihren Agitationsmeldungen als Furcht vor den „unüberwindlichen“ Lightning, Thunderbolts und Mustangs darzustellen, vielleicht in der Hoffnung, damit unsere Jäger zur Kampfpause gezwungen werden, um der Weltöffentlichkeit eine, wenn auch schiefere Erklärung für die mangelnden Erfolge ihrer Jagdeinheiten über dem deutschen Raum zu geben.

In Wirklichkeit sieht die Lage so aus: die stetig steigende Verlustrate der amerikanischen Bomber bei ihren Tagesangriffen auf das Reichsgebiet, die im Monat März mit rund 1000 vernichteten Großbombern eine bisher unerreichte Höhe aufwies,

ist für die amerikanische Luftwaffenführung auf die Dauer nicht tragbar. Unter diesem Zwang mußte sie sich entschließen, die kostbaren Bomberverbände in immer stärkerem Maße durch Einsatz von Begleitjägern zu schützen. Diese Jäger haben die Aufgabe, die deutsche Jagdabwehr zu binden, sie niederzulampfen und den Bombern die ungehinderte Bombardierung der anzufliegenden Ziele zu ermöglichen. Zu diesem Zweck bietet die nordamerikanische Luftwaffenführung neuerdings sehr starke Jagdverbände auf. Häufig kommen auf einen viermotorigen Bomber zwei bis drei Jäger.

Die einmotorigen Thunderbolts und zweimotorigen Lightnings, die am häufigsten zur Verwendung kommenden Typen, sind mit ihren bis an die Grenze des möglichen vollgetankten Maschinen den viel schnelleren und wendigeren Me 109 oder FW 190 unterlegen. Sie können ihre Schutzaufgaben nicht ganz zur Zufriedenheit der USA-Luftwaffenführung lösen. Aus diesem Grunde setzte diese in letzter Zeit auch selbständig operierende Fernjägerverbände ein, die den deutschen Jagdkräften schon während des Starts, beim Anflug oder beim Sammeln in der Luft entgegengetreten und sie an der Auslösung der Bomber hindern sollen. Auch mit diesem neuen Verfahren erreichten die Amerikaner keine entscheidende Schwächung unserer Jagdkräfte, da diese nicht daran denken, sich auf Luftkämpfe mit Jägern einzulassen, wenn die viel kostbareren Bomber greifbar sind.

Kriegsbericht Joachim Schulz-Werner

pen, deren wohlthuendes Licht aus bläulichen Armen im Zusammenklang mit den bunten, farbigen Putzschichten eine anheimelnde und friedliche Stimmung erzeugt. Es läßt sich so nett erzählen in diesem Rahmen, so nett plaudern mit guten Kameraden, und wer von draußen kommt, von der Front, dem möchte scheinen, in seiner Heimatstadt zu sitzen. Man hat das Gefühl, dem Krieg weit entfernt zu sein, zumindest dem unmittelbaren Krieg.

Der Heimweg im Schatten der Dominikanerkirche, über deren Dächer und Türme der Mond hervorlugt, verstärkt nur diesen Eindruck. Hier ist der Westen, wie man heute in den trassen Gegenden auszudrücken pflegt, dort, wo der Mond keine Schatten mehr wirft, wo Ebene, buchtiges, struppiges Feld ist, der Osten. Lemberg aber ist damit Schnittpunkt von West und Ost, nicht geworden, sondern schon immer gewesen. Die Schwellen, die die Schienen über Lemberg hinaus nach Tschernowitz, Kowel, Rowno und Tarnopol tragen, ruhen auf einem Boden, der der östlichen Welt angehört. Noch hat Lemberg in seiner europäischen Anlage trotz der Frontnähe seine friedliche Atmosphäre nicht eingebüßt. Oft genug hat es so in den Osttürmen der Jahrhunderte auf Vorposten gestanden.

Ist Dänemark ausgeplündert? / Ein Land am Rande des Krieges

Kopenhagen, im April

Dieser Bericht eines deutschen Soldaten, der das Land aus längerem Aufenthalt kennt, ist bewusst vom Standpunkt des täglichen Lebens geschrieben. Militärische Maßnahmen, die sich aus den Notwendigkeiten der europäischen Verteidigung ergeben, bleiben unberücksichtigt.

Wenn die britische Propaganda auf Wahrheit beruht, dann wäre Dänemark jetzt von den deutschen Truppen ausgeplündert. Ein dänischer Journalist hat schon 1941 zu dieser Möglichkeit Stellung genommen, als er schrieb: „Damit nicht etwa in die Geschichte eingeht, durch die deutsche Besetzung sei das Land finanziell ruiniert worden, so möchte ich hier auf jeden Fall feststellen, daß Deutschland eine Konkursmasse besetzt.“ (In der Tat war es schon vor dem 9. April 1940 ein offenes Geheimnis, daß sich das dänische Bauernum auf dem Wege zu einem wirtschaftlichen Zusammenbruch befand.) Wer heute Gelegenheit hat, aus einem beliebigen Lande des Kontinents nach Dänemark zu reisen, wird nichts von Ausplünderung oder finanziellen Ruin bemerken.

Die umfangreichen Speisefarten Die mehr als vier Jahre Krieg scheinen dieses Königreich der 400 Inseln (von denen allerdings nur etwa 200 bewohnt sind) völlig unberührt gelassen zu haben. In jedem Hotel oder Kraut — dem dänischen Kraut — findet man eine derart umfangreiche „Speisefart“, daß man versucht ist zu glauben, es handle sich um eine Speisefarte aus der Vorriegezeit. Es sind zwar im Laufe des letzten Jahres „Brot, Fleisch und Buttermarken“, also „Brot, Fleisch und Buttermarken“, einge-

führt worden, aber in den Restaurants werden sie selten oder nie verlangt. Die Portionen sind immer noch größer, als sie jemals in anderen Ländern üblich waren. Allerdings rechnet man hierzulande nicht damit, daß die vorgelegten Schüsseln bis auf den Grund geleert werden.

Land der Radfahrer

Neuerdings sind mit Rücksicht auf die Einfuhrverhältnisse zwar Marken für Damenstrümpfe ausgegeben worden; im allgemeinen können aber die Dänen unbeschränkt in den Geschäften Kleider, Wäsche, Schuhe und andere Artikel des täglichen Bedarfs einkaufen. Die Kaufleute zeigen noch eine Fülle an Radioapparaten, Spielsachen, Porzellan und vor allem natürlich Fahrrädern, denn Dänemark ist mehr noch als Holland ein Land der Radfahrer. In keinem anderen Lande des Kontinents — auch in Schweden nicht — kann die Jugend so unbeschwert ihrem Langvergnügen nachgehen, und die Damenkreise brauchen auch heute noch nicht auf ihre wirklich erstklassige Schlagabnetorte zu verzichten.

Das Deutsche Reich nimmt heute etwa vier Fünftel der Agrarprodukte des Landes auf und liefert dafür Bedarfsartikel. Die eigene, noch dazu in keiner Weise bodenständige Industrie wäre bei weitem nicht imstande, den Dänen das Leben zu gewährleisten, das sie heute führen. Wenn einige Kolonialwaren nicht hereinkommen oder das Tabakkontingent den Kriegserfordernissen angepaßt werden mußte, so ist das im Vergleich des Lebensstandards der übrigen europäischen Nationen kaum der Rede wert. Obergefreiter Carlheinz Reese

Reményi-Schneller

Unter den Politikern, die bei der radikalsten Umgestaltung der ungarischen Regierung in das neue Kabinett übernommen worden sind, spielt der Finanzminister Dr. Ludwig Reményi-Schneller eine besondere Rolle. Er versteht sein Amt seit sechs Jahren und galt schon damals, als er das Finanzministerium 1938 erhielt, als ein besonderer Vertrauensmann des verstorbenen Ministerpräsidenten Gombos, dessen Tod die von ihm begonnene Erneuerungspolitik in Ungarn unterbrach. Ein besonderes Verdienst Reményi-Schnellers ist es, daß er das ungarische staatliche Finanzwesen und die Wirtschaft über alle Schwierigkeiten hinweggebracht hat, die durch die vielmalige Vergrößerung des Staatsgebietes und durch die gleichzeitige Erhöhung der Anforderungen der Armee an den Staat sich vor ihm aufstürmten. Durch die Entwicklung seit 1938 ist Ungarn auf ein Land mit mehr als 14,7 Millionen Einwohnern und 172.000 Quadratkilometer angewachsen. Geboren am 18. März 1892 als Sohn des Budapest-Bankbeamten Schneller — den Namen Reményi erhielt er durch Adoption — erwarb er sich nach dem Besuch der Universität Budapest den Doktorgrad. Er wandte sich dem Bankfach zu und arbeitete sich bei der ungarischen Diskont- und Wechselbank bis zum Direktor (1923) empor. Die Durchführung der finanziellen Transaktion, die mit den Verfallern Vorortverträgen zusammenhängen, leitete er ebenso wie im Jahre 1926 die Liquidation des Bager-Konzerns nach dessen Zusammenbruch. Ein Jahr später Janierte er die Vereinigten Budapest-Spartkassen. 1935 übernahm er die Führung der Ultrastat-Bank und im Jahre darauf verließ er drei große Kreditinstitute Ungarns in das Landesbodenkreditinstitut, dessen Generaldirektion er übernahm. Seit 1935 ununterbrochen zum Abgeordneten gewählt, wurde er erstmals Finanzminister im März 1938, im zweiten Kabinett Daranyi. So oft auch die Regierung wechselte, alle Nachfolger Daranyis beließen den hervorragenden Sachmann auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiet in seinem Amt, in dem Reményi-Schneller seine ganze Kraft zum Segen des Landes einzusetzen vermochte. Im Jahre 1941 weichte der ungarische Finanzminister eine Zeitung in Deutschland, um hier in Erwiderung eines Besuchs des Reichsfinanzministers die deutsche Finanzwirtschaft zu studieren. Nicht zuletzt war es dieses Studium, das ihm die weitgehende Umgestaltung des ungarischen Staatshaushaltes gestattete, der seine Kriegsausgaben ebenso wie im Reich mindestens zur Hälfte aus laufenden Steuermitteln deckt. In der Pflege und dem Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Ungarn sieht Reményi-Schneller den größten Vorteil für die sich ergänzenden Wirtschaften wie für sein eigenes Land, dem zu dienen er heute mehr denn je Gelegenheit hat.

Politik in Kürze

Der Führer verließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am Helmschloß Frank (geboren 1920 in Karlsruhe), der mit 25 Nachfolgenden nach dem Ritterkreuzträger Oberleutnant Bink der erfolgreichste Unteroffizier unter den deutschen Nachfolgern ist. In den nordöstlichen und in den als militärisches Operationsgebiet erklärten östlichen Gebieten Ungarns wurden über 300.000 Juden in Sammelslagern interniert. Der größte Pariser Friedhof, St. Owen, wurde bei dem letzten englischen Terrorangriff auf Paris fast völlig zerstört; rund 2000 Gräber sind zerstört worden. Der englische Finanzminister Sir John Anderson legte gestern dem Unterhaus seinen Haushaltsvoranschlag vor, der über 6 Milliarden Pfund Sterling für den Kriegsbedarf Großbritanniens im neuen Finanzjahr gegenüber 5,7 Milliarden im Vorjahr anfordert. An der New Yorker Börse herrscht ein Anwaltsstieber, das einen empfindlichen Anstieg bei hoher Rate; die dort gehandelten Papiere haben in einer Woche den Verlust von etwa einer Milliarde Dollar zu verzeichnen. Der Tennos begab sich gestern an den neueröffneten Schrein für die japanischen Gefallenen bei Pafutuni.

Neues aus aller Welt

Berühmtheiten für die Krebsforschung. Wie auf einer Sonderberichterstattung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit mitgeteilt wurde, hat D a y e r n im Jahre 1943 zusätzlich erstmalig eine Berühmtheitenliste durchgeföhrt. Dabei wurden 1000 Kilogramm getrocknete Berühmtheitenfamen erzielt. Das daraus hergestellte Goldmineral wird der Krebsforschung und anderen wissenschaftlichen Forschungen wertvolle Dienste leisten.

Kind kam im brennenden Hause um. Vor dem Landgericht hatte sich eine Frau zu verantworten, die ihr Kind elend hatte zugrunde gehen lassen. Sie ging abends ihren Verantwungen nach und ließ das Kind allein, auch dann sogar, wenn die Alarmpfeifen heulten. Als bei einem Terrorangriff dann das Haus in Brand geriet, konnte sich das wieder alleingelassene Kind nicht in den Keller retten und kam auf grausamste Weise in den Flammen um. Die Frau wurde sofort verhaftet und lebt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Sechs Anaben kürzten vom Pöschel. In einem Balde bei Grudtehrud (Westfalen) erlebten sechs Schülern einen Jägerhochzeit. Dieser Veranstaltung war der letzte Tag aber nicht gewachsen und brach zusammen, wobei alle sechs Anaben in die Tiefe stürzten. Drei von ihnen erlitten erhebliche Verletzungen, während die anderen drei wie durch ein Wunder mit heiler Haut davorkamen.

Gesundheitslage in Französisch-Nordafrika. In weiten Gebieten von Französisch-Nordafrika hat die durch lange Trockenheit angeforderte Gesundheitslage einen solchen Umfang angenommen, daß Truppenenteile zu ihrer Verköstigung einbezogen werden mußten. Man beschäftigt für die betroffenen Gebiete eine Hungerfront.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm, 14.15 bis 15 Uhr: Märchen von zwei bis drei, 15 bis 16 Uhr: Rime Medien, 16 bis 17 Uhr: Volkliche Operettenkänne, 17.15 bis 18 Uhr: Unterhaltungs Musik, 18 bis 18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstunde“, 19.45 bis 20 Uhr: Prof. Dr. Richard Harder: „Das allparantische Pragerium“, 20.15 bis 21 Uhr: Szenen aus dem 1. Akt der Oper „Kost Jan Tante“ von Mozart in der Aufführung der Wiener Staatsoper, 21.10 bis 22 Uhr: Gellomert von Gaudin, Orchesterkonzert von Camarosa und Richard Trunt. — Deutschlandfunk, 17.15 bis 18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Gaudin, Mozart und Beethoven, 20.15 bis 22 Uhr: „Winter Klang am Abend“, volkstümliche Unterhaltung mit Solisten, Volkstanzgruppen und Orchester.

Keine Angst vor Wildgemüse!

Jetzt ist so recht die Zeit, wo je nach Witterungslage ein wenig früher oder später Löwenzahn, Brennessel, Sauerampfer, Brunnenkresse und andere Wildgemüse überall an Gärten, Wiesenrändern, Bachufern und lichten Wäldern wachsen. Die Mühe des Sammelns ist nicht so groß als man meinen möchte, um eine Entschuldig für die Nichtverwendung der Wildgemüse zur Hand zu haben. Besonders Mütter, die jetzt mit ihren Kindern außerhalb der Großstadt wohnen, wird es oft leicht möglich sein, dieses junge Grün zur Verbesserung der täglichen Mahlzeiten zu finden. Zum Sammeln der Wildgemüse ist nur zu sagen, daß wir uns zunächst nur an die oben bezeichneten Wildpflanzen halten, die auch meist in größeren Mengen zu finden sind. Selbstverständlich muß die einzelne Pflanze sorgfältig behandelt werden. Fremder Besatz ist unbedingt zu achten und zu schonen, genau wie sich das Sammeln an staubigen Wegen und unsauberen Plätzen von selbst verbietet.

Die Verwendung der Wildpflanzen ist denkbar einfach, da sie einzeln oder gemischt als Gemüse wie Spinat zubereitet werden können, je nachdem auch mit diesen zusammen. Oder man verwendet sie als Zutat für Suppen, Eintöpfe und Eintöpfe. Gemächlich erfordert der Sauerampfer eine besondere Behandlung. Viele lieben Sauerampfersuppe, oder Sauerampfergemüse süß-sauer abgemacht. Auch sein gekaut auf Butterbrot geleast oder mit Quark oder einem anderen selbsthergestellten Brotanstrich gemischt sind die Wildgemüse, insbesondere Brunnenkresse, schmackhaft und gut.

Einzelanträge auf Lohnerhöhung

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat erklärt, daß er künftig bei ihm eingehende Beschwerden gegen Entlohnungen des Reichstreuhändlers der Arbeit über Anträge auf Veränderung der Löhne und Gehälter ohne jede sachliche Prüfung zurückweisen wird, wenn sie von dem betroffenen Gefolgschaftsmitglied selbst, also nicht vom Antragsteller eingereicht werden. Soweit der Antragsteller der Auffassung ist, daß die Entlohnung des Reichstreuhändlers der Arbeit zu Unrecht besteht, und er sich beschwerdefähig an den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz wenden möchte, werden derartige Eingaben ohne nähere Prüfung dem zuständigen Reichstreuhänder der Arbeit weitergeleitet und es dessen Entscheidung überlassen, ob er nochmals in eine sachliche Prüfung eintreten will oder nicht.

Luffschutzbereitschaftsdienst neu geregelt

Der Reichsluftfahrtminister hat die Bestimmungen über den Luffschutzbereitschaftsdienst der Gefolgschaftsmitglieder neu geregelt. Innerhalb eines Monats können zum Luffschutzbereitschaftsdienst männliche Jungen von 15 Jahren bis zu viermal, von 16 bis 18 Jahren bis zu achtmal, über 18 Jahren bis zu zehnmal, weibliche Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahren bis zu achtmal herangezogen werden. Weibliche Gefolgschaftsmitglieder mit einem oder zwei Kindern unter 14 Jahren im eigenen Haushalt sowie weibliche Gefolgschaftsmitglieder zwischen 15 und 18 Jahren können bis zu viermal im Monat eingezogen werden.

Zum Luffschutzbereitschaftsdienst dürfen nicht eingeteilt werden: werdende Mütter, weibliche Gefolgschaftsmitglieder, die Kinder unter drei Jahren oder wenigstens drei Kinder unter 14 Jahren im gemeinsamen Haushalt zu versorgen haben, weibliche Gefolgschaftsmitglieder, die unter schweren Bedingungen arbeiten, sowie Frauen von Schwerbeschädigten und die Gefolgschaftsmitglieder unter 15 Jahren.

Allen Kräften ist zum Beginn oder am Ende der auf den Bereitschaftsdienst folgenden Arbeitszeit bei ganztägiger Beschäftigung eine zusätzliche Freizeit von mindestens sechs Stunden, bei Halbtagsarbeit von mindestens drei Stunden zu gewähren, wenn sie während des Bereitschaftsdienstes zu einer mit erheblicher Beanspruchung verbundenen Hilfeleistung zur Schadenbeseitigung eingesetzt worden sind.

Rauchverbot im Wald

Der trockene Vorjahrsbodenüberzug und die scharfen Frühlingswinde bedeuten in der Natur erhöhte Brandgefahr. Die meisten Brände entstehen in den Frühlingmonaten. Das Rauch- und Abholzverbot ist deshalb in diesen Wochen ganz besonders streng zu beachten. Auch durch gedankenlos hingeworfenen glühenden Zigaretten- oder Zigarrettenreste aus Eisenbahnstationen und Kraftfahrzeugen entstehen sehr häufig Waldbrände.

Im Treppenhause muß Licht sein

Das Reichsgericht hat kürzlich die Klage einer 75jährigen Frau um Schadenersatz voll anerkannt. Die Frau war bei einem Fliegeralarm, als sie in den Keller gehen wollte, auf der unbeleuchteten Treppe gefallen und hatte sich verletzt, da die Treppenbeleuchtung nicht eingeschaltet wurde, weil die Fenster des Treppenhauses nicht abgedunkelt werden konnten. Die Hauseigentümerin war verpflichtet, die Verbindung im Treppenhause so durchzuführen, daß die Treppe bei Fliegeralarm ausreichend beleuchtet werden konnte, um die Hausbewohner nicht in Gefahr zu bringen. Der Hausbesitzer hat immer die Pflicht, dafür zu sorgen, daß seine Mieter ohne Schwierigkeiten und Gefahren die Treppenhäuser und sonstigen Verkehrswege im Hause benutzen können. Besonders aber, wenn die Stiege heil und die Menschen hastig und aufgeregter als sonst sind, hat der Vermieter für eine ausreichende Beleuchtung des Treppenhauses zu sorgen, denn Verdunkelung bedeutet ja nicht, daß überhaupt kein Licht brennt, sondern daß kein Licht nach außen fällt.

Vor allem Mohn!

Sofern die zur Ausbauphase vorgeschrittene Witterung die Bestellung nicht beeinträchtigt, hat der Winterfruchtanbau in fast allen Teilen Deutschlands die vorgesehene Ausbeute erfahren. Wo aber Ausfälle entstanden sind, muß jetzt in verstärktem Maße Sommerfrucht angebaut werden. Dabei ist vor allem in bäuerlichen Betrieben verstärktes Gewicht auf den Anbau von Mohn zu legen. Mohn bringt nicht nur gute Erträge im Reineinbau, sondern, wie die letzten Jahre bewie-

sen haben, auch im Zwischenbau zwischen Gemüse und Rüben. Mohn gedeiht auch vortrefflich als Ueberfrucht bei Gelberüben.

Gesät wird am zweckmäßigsten in Drillsaat mit einer Reihenweite von 40 Zentimetern. Saatmenge etwa 5 Kilogramm je Hektar. Wichtig ist eine zeitige Ausfaat. Wichtig ist aber auch, daß der geerntete Mohn zur Ablieferung gelangt, soweit er nicht für den Betrieb zur Speisefeldvorbereitung im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen benötigt wird.

Beim Anbau zum Verkauf empfiehlt sich der Abschluß eines Liefervertrages mit einem Delaatenankäufer, wodurch sich der Preis um 10 Mk. je Doppelzentner erhöht. Auch erhält der Anbauer eine Sonderzuweisung von 30 Kilogramm je Hektar Reinsämling. Bei Ablieferung von Delaaten wird auch eine Speisepremie, die ohne Anrechnung auf die Zettelfarte bleibt, gewährt. Neben Mohn bietet auch der Sommerrap, der etwas weniger Pflegearbeiten beansprucht, beträchtliche Erträge, so daß auch diese Delapflanze anbaubar ist. Saatmenge 10-13 Kilogramm je Hektar, Drillsaat 20-30 Zentimeter.

Vergeht nicht, daß auch vom Delaatenanbau die Zuteilung von Speisefeld und Margarine an die Bevölkerung abhängt. Darum tue jeder sein Möglichstes, damit noch mehr Delaaten erzeugt werden!

Die erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen haben aus unserem Kreis bestanden und damit die Befähigung zum Versehen unjünglicher Lehrstellen an Volksschulen nachgewiesen: Helmuth Schuler aus Hatterbach, Dieter Mahentzsch aus Wildbad, Lisa Reisenbacher aus Schömburg und Erica Keller aus Gerrenalb.

Aus den Nachbargemeinden

Altenfeld. Das Deutsche Wehrschieszen wurde hier zu einer machtvollen Kundgebung deutscher Wehrfreudigkeit und einer eindrucksvollen Bewährungsprobe nationalsozialistischer Wehrbereitschaft. Der gemeinsame Marsch der rund 250 Teilnehmer zur Schießstätte am Staufer unterstrich den wehrpolitischen Charakter des Schieszens. Vor dem Abmarsch fand am Markt-

Die Arbeit der Jugend am deutschen Boden

Jungen und Mädels im Landdienst der Hitler-Jugend

Mit der vor einem Jahrzehnt erfolgten Gründung des Landdienstes nahm die Hitler-Jugend die Tradition der Artamanenbewegung auf und schritt auf dem Wege weiter, den diese verdienstvolle Jugendorganisation gegangen war, seitdem im Jahre 1924 zum ersten Male in Sachsen junge Menschen aus ihren Reihen an Stelle fremder Wanderarbeiter sich freiwillig der Landarbeit verschrieben. Heinrich Himmler, einst selbst Angehöriger der Artamanenbewegung, gab dem Glauben Ausdruck, daß es dem deutschen Volke unter seinem Führer Adolf Hitler möglich sein werde, durch die Umkehr der Herzen, durch die seelische Einstellung vor allem seiner Jugend, statt einer Flucht vom Lande in die Stadt ein bewußtes Wandern der Besten der Jugend aus der Stadt zur Scholle einzuleiten zu lassen.

Es ist für die Gemeinschaft eines Volkes nicht gleichgültig, wo ihre Menschen zum Einsatz kommen. Dort, wo wichtige Arbeit zu leisten ist, müssen die Besten stehen. Hierzu zählen das Land, zählen die Bauernhöfe.

Jungen und Mädels, die den Wunsch haben, später einmal in einem ländlichen Beruf tätig zu sein oder Wehrbauer bzw. -bäuerin zu werden, müssen durch die Praxis des Landdienstes der Hitler-Jugend gehen. Sie müssen erbbiologisch gesund und charakterlich einwandfrei sein und Kameradschaftlichkeit, Untertun und Einsatzbereitschaft als eine Selbstverständlichkeit empfinden. Nur die Besten der Jugend haben Aussicht, nachdem sie sich im Landdienst bewährt, bereinst Herr auf eigener Scholle zu sein. Für Menschen, die nur einen flüchtigen Blick in das bäuerliche Leben tun wollen, ist der Landdienst der Hitler-Jugend nicht geschaffen. Er setzt ernstes Wollen voraus und einen inneren Drang zum Lande.

Die Landdienstlager erleichtern den jungen Menschen den Uebergang vom Leben in der Stadt zu ihrem noch ungewohnten neuen Aufgabenkreis. Unter Gleichaltrigen und Gleichgesinnten findet man leichter die Brücke ins Neue. Das Landdienstheim ist die Wohnung der Landdienstführer, ihr gemeinsamer Treffpunkt morgens, abends und in der Freizeit. Hier werden Heimabende veranstaltet, gemeinsame Schreibe- und Lesabende und Pflichtenstunden. Die berufliche Schulung, die vom Reichsnährstand durchgeführt wird, vermittelt den

platz ein Appell der wehrbereiten Männer statt, bei dem SA-Obersturmführer Manfred Seitz kurz über Sinn und Zweck des Wehrschieszens sprach. Anschließend schossen auf 10 Schießbahnen am Staufer 360 Volksgenossen. Kommeuden Sonntag wird noch in Bernsdorf für die Orte Bernsdorf, Wenden, Wart und Ebershard, auf dem Staufer für die Orte Egenhausen und Egelberg, in Simmersfeld für die Orte Simmersfeld, Etmannsweller, Fünfbromm, Oberweiler, Nischthalen und in Ueberberg für Beuren und Ueberberg geschossen.

Neuenbürg. Innerhalb des SA-Sturmes 3/414 begann am letzten Sonntag das Deutsche Wehrschieszen. Geschossen wurde in Arnbach, Dennaach und Höfen. Auf dem Schießstand in Arnbach fanden sich auch die Teilnehmer aus Neuenbürg ein. Die Beteiligung war erfreulich groß. — Im Zuge der Wohnraumlenkung tritt die Ortsgruppe der NSDAP, 2 Zimmer ab. Dadurch wird eine Wohnung mit Küche gewonnen. — Die Kulturarbeiten im Stadtwald (Pflanzenlegen und Verschulen) haben durch die außerordentlichen Mehrmahlungen eine solche Ausdehnung angenommen, daß ein Aufruf an die Bevölkerung zur freiwilligen Mitarbeit erging. Zwei Tage später standen 45 Frauen und Mädchen und auch einige Männer zur Arbeit bereit. — Im Stadtwald-Elektrizitätswerk sind z. B. zwei weibliche Werkführer tätig.

Neuenbürg. Vor den Ratsherren berichtete Schulrat Reile über seine Forschungsarbeit aus der Geschichte der Stadt. Hierbei wurden u. a. auch die Siegel und Wappen der alten Urkunden und die Farben der Stadt behandelt. Zu welcher Zeit die Stadtfarbe von blauweiß auf blaurot übergegangen ist, harret noch weiterer Forschung. Der Originalbrief Kaiser Sigismund aus dem Jahre 1431 über die Verleihung der Marktrechte dürfte zu den ältesten noch gut erhaltenen Urkunden zählen. Ueber das Wesen und die Entstehung der Freirei (Stein unten an der Hüpfsteige) konnte eingehend berichtet werden. In mühevoller Arbeit hält Schulrat Reile das Wesentliche für die Stadtgeschichte in Ueberlieferung, Auszügen und Abschriften fest. — Im Gebiet der Junkeräder wurden drei weitere Wohnhausbaupläge vorgezeichnet. — Dem DRK wurde der Schulzeißensoal zur Abhaltung von Lehrgängen überlassen. — In der Turnhalle sollen auf Veranlassung des Gauportverbandes im NSR. jede Woche Turnstunden für Umquartierte abgehalten werden; die Halle wurde dazu freigegeben.

Landdienstfreiwilligen fortwährend neue Kenntnisse und Fertigkeiten.

Tagüber arbeitet die Landdienstführer beim Bauern. Entweder als Dorfjäger in bäuerlichen Einzelstellen oder als Betriebsführer geschlossenen in einem größeren landwirtschaftlichen Betrieb. Für Jungen schließt die zwei Jahre dauernde Landarbeit die nach Verlassen der Volksschule beginnt, mit der Landarbeitsprüfung ab. Dieser folgt die ebenfalls zweijährige Landwirtschaftslehre oder Lehre in einem landwirtschaftlichen Sonderberuf (Winger, Melker u. a.). Die Landwirtschaftsprüfung bzw. die berufliche Fachprüfung bildet den Abschluß. Externe mit „gut“ bestanden, berechtigt nach dreijähriger Praxis auch zum Besuch der höheren Landbauerschule, die mit dem Diplom „Staatlich geprüfter Landwirt“ abschließt. Den Wehrdienst leisten die Landdienstfreiwilligen in den Reihen der Waffen-SS ab.

Die Mädels legen die ersten zwei Jahre Landdienst als ländliche Hausarbeitslehre zurück. Das erste Jahr zählt hier von als Pflichtjahr. Die Hausarbeitsprüfung beendet diese zwei Jahre, an die sich nun eine ebenfalls zweijährige ländliche Hauswirtschaftslehre oder Lehre in einem landwirtschaftlichen Spezialberuf (Geflügelzuchtmeisterin, Amkerin o. ä.) anschließt, die mit der ländlichen Hauswirtschaftsprüfung beendet wird. Auf Grund dieser Ausbildung steht den Mädchen eine Reihe beruflicher Möglichkeiten offen, so der Einsatz als ländliche Hauswirtschaftsgehilfin, Wirtschafterin, Geflügelzuchtmeisterin u. a. Nach Besuch der Landbauerschule steht dem Mädchen auch der Beruf der ländlichen Haushaltungsleiterin und der einer Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde offen.

Bei besonderer Bewährung bieten sich sowohl Jungen wie Mädchen in Führungsstellen innerhalb der Organisation des Landdienstes beachtliche Aufstiegsmöglichkeiten. Den endgültigen Einsatz aber findet der Landdienstführer als Wehrbauer. So ist es das hohe Ziel des Landdienstes, zu erreichen, daß eine große Zahl besserer Jugend alljährlich immer enger mit dem bäuerlichen Leben verwaßt, als Führer und Führerin selbst wieder eine Landdienstführer übernimmt oder in einem landwirtschaftlichen Sonderberuf ihre Aufgabe findet.

Fußball

SS. Nagold — SS. Stammheim 4:1 (1:1)

Das Pflichtspiel Nagold—Stammheim, das mit besonderem Interesse erwartet wurde, hat alle Erwartungen übertroffen. Die Stammheimer, welche die besten Aussichten auf den Titel des Stammeisters hatten — durch einen Sieg über Nagold wäre er ihnen nicht mehr zu nehmen gewesen —, konnten auch diesmal wieder eine sehr starke Mannschaft aufstellen. Trotzdem mußten sie in Nagold eine Schlappe einstecken, denn die Nagolder waren technisch die weitaus bessere Einheit. In herrlichen Kombinationsszügen vollzogen ihre Angriffe vor das Stammheimer Tor. Schon nach zehn Minuten verwandelte Häufler eine

von rechts hereingegebene Flanke zum ersten Tor. Anschließend zeigte sich eine leichte Feldüberlegenheit der Stammheimer. Nagolds Verteidiger mußte die Hände zur Abwehr nehmen, und den Straßhof, dicht an der 16-Meter-Grenze, verwandelte Dieterich zum Ausgleichstreffer. So wurden die Seiten gewechselt. Dann kamen die Nagolder immer mehr in Fahrt. Ihr weitausgehendes und schönes Zusammenspiel brachte die Hintermannschaft von Stammheim immer wieder in Verwirrung. So konnte Häufler schon wenige Minuten nach der Pause den Führungstreffer erzielen. Eine treffliche Vorlage von Beck verwandelte Silberer zum 3:1 und schließlich stellte Dieterich, an einem Gedränge vor dem Stammheimer Tor heraus, das Endresultat fest. W. F.

„Ich will gar nichts Besseres mehr, Herr Amtsgerichtsrat. Ich bin mit meinem Schicksal vollkommen ausgeöhnt und mit meinem Los zufrieden. Ich habe einsehen gelernt, daß all diese Leidensjahre, die nun hinter mir liegen, für mich die beste Schule waren. Es hat auch alles seinen Sinn, wenn die Gesundheit, das Beste, was man überhaupt haben kann, fehlt. Was helfen Tradition, Titel und Kempter, wenn der Körper weiter nichts ist als eine Ruine? Wieder ein Bauerntochter sein und sich mit gefunden Gliedern und Sinnen den ganzen Tag abrackern, als eine hohe Position zu bekleiden und dabei ein halber oder gar vierter Mensch zu sein und andere für sich arbeiten zu lassen. Das hat mir nie gelegen und würde mir auch niemals passen. Der salbete Förster Walter Woffbach fühlt sich so wohl in seiner Haut, denn er weiß, daß er nicht mehr unnütz in den Tag hineinlebt und einen Rosten, wenn auch einen leichten, voll und ganz ausfüllt. Ich habe ja auch alles, was ich brauche: Meine Gesundheit, meine Arbeit und mein Brot. Den Herrn Grafen habe ich längst verlassen, und der Staudendübel ist begraben. Daß ich heute so denke, nennen Sie es, was Sie wollen, verdanke ich, wie ich schon sagte, der Schule des Lebens und des Leidens. Das Gute kommt so oft aus dem Leid. Wir wissen das nur nicht und erfahren das erst immer später. Auch unser geliebtes Deutschland muß diese Schule durchmachen, damit es wieder zur Bestimmung kommt. Das kann nur durch Ordnung und Arbeit geschehen. Es mangelt uns nur der richtige Lenker und Führer, der uns einleitet, aber der wird kommen. Wer weiß, wie bald schon!“

Spielmann sah sein Gegenüber mit einem langen, ernsten Blick an. „Walter, Sie reden wie ein ganzer Kerl. Das freut mich sehr. Sagen Sie einmal, wie alt sind Sie eigentlich?“

„Achtundvierzig Jahre, Herr Amtsgerichtsrat. Ein recht alter Knabe. Aber ich fühle mich gar nicht so alt. Ich komme mir so frisch und stark vor, daß ich manchmal, wenn ich zu einem steilen Berghang erstiegen habe, die Arme ausbreiten möchte, um in die schöne Welt vor Lust und Liebe hinauszuhücheln. Das klingt allerdings lächerlich. Aber wenn man jahrelang wie ein müder Gaul allen im Wege stand, kann das gar nicht anders sein. Dann fühlt man so recht wie herrlich es ist, die Wunderwelt da draußen in Bergen und Wäldern als gesunder Mensch in sich aufnehmen zu können und sich zu sagen: Du bist kein unnützes Stück Möbel mehr. Du hast einen Vosten, den du ausfüllst. Du willst und kannst arbeiten!“

„Und daß Sie meiner noch gedacht haben und aus Ihren Bergen zu mir gekommen sind“, unterbrach ihn Spielmann auf neue. „Das rechne ich Ihnen hoch an, mein lieber Walter. Sie müssen mich überhaupt recht öfters besuchen. Mit dem Motorrad geht das doch leicht und rasch.“ Walter errödete bei diesen Worten.

„Ja, Herr Amtsgerichtsrat, ich habe in dem Jahre, seit dem ich in den Bergen lebe, oft an Sie gedacht. Ich möchte Sie auch immer schon einmal aufgesucht haben. Aber dann blieb es immer wieder dabei, und nun muß ich es Ihnen gleich sagen, ich bin heute nur aus egoistischen Gründen zu Ihnen gekommen.“

„Aha, ich begreife“, lachte Spielmann. „Sie möchten sich gewiß gern verändern. Nun, nachdem Sie sich auskurieren haben, sehen Sie sich endlich nach einer besseren Stellung um und möchten mich ebenfalls als Referenz aufgeben. Ich löse Sie trotzdem fördern. Von dem Freunde des Vaters kann man das erwarten. Ich möchte auch nicht, was ich lieber täte. Aha, ich sehe Sie los!“

„Das ist es nicht“, schüttelte Walter den Kopf. „Darum denke ich gar nicht. Es ist etwas ganz anderes, etwas, das in Ihr Fach schlägt, Herr Amtsgerichtsrat.“

(Fortsetzung folgt.)

pst...

Was wir jetzt erleben, werden wir nie wieder vergessen! Wie die Männer und Frauen der großen deutschen Städte dem niederträchtigen Terror der Luftgangster widerstehen, daß die Eisenbahn immer weiterfährt, daß die Post immer wieder richtig ankommt, daß die Zeitungen erscheinen und daß es sich an den schwersten Tagen ordentlich zu essen gibt — das ist der Rede wert! Und davon dürft ihr reden! Mit Berechtigtem Stolz!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch, der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn euch dagegen Schweigt! So gilt auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

Schwäbisches Land

Die Bannfähre in Schorndorf

ns. Schorndorf. Hier fand eine Arbeitstagung der Bannfähre des Gebietes Württemberg statt, bei der Obergebietsleiter Sundermann wichtige Fragen der Hitler-Jugend-Arbeit klärte. Als Gast war Obergebietsleiter Berner Altdorf vom Reichskulturamt der NSDAP. anwesend, der bekannte Dichter und Komponist vieler Lieder, die von der Jugend gesungen werden. Professor Gieseler aus Tübingen nahm zum Thema „Rassenmerkmale und Auslese“ Stellung und der Leiter der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Badnang, Parteigenosse Oberstudienrat Gräter, sprach über Erziehungsfragen.

Im Anstaltslager der Jugend

ns. Stuttgart. Der Leiter des Gauabsamts, Hauptbereichsleiter Baumert und Obergebietsleiter Sundermann besuchten das Anstaltslager Kuchberg, wo in einem zehntägigen Lehrgang Jungen für die Adolf-Hitler-Schule Feldlager und für die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Badnang und Nottwil ausgebildet wurden. Oberstudienrat Gräter von der NSDAP. Badnang war mit mehreren Erziehern zugegen. Die Gäste überzeugten sich von den Fähigkeiten der Jungen, von denen viele durch bewährte HJ-Führer und Erzieher für die Adolf-Hitler-Schule und für die NSDAP. Badnang und Nottwil aufgenommen werden konnten.

Viertausend haben Platz gemacht

ns. Stuttgart. Seit Mitte März fand überall in unserem Gau die Verabschiedung der Jahrgänge aus den Kindergruppen der NS-Frauen statt. Sie alle sind jetzt Pimpfe der Jungmädler geworden und können dort befehlen, was sie in der Kindergruppe gelernt haben. Im ganzen Gau sind in unserem Gau über 4000 Jungen und Mädchen den Schritt aus der Kindergruppe zum Jungvolk und zu den Jungmädler.

In den Kindergruppen hat es aber jetzt wieder viel Platz für Neuanfänger. Wer von den Kindern nicht gern einen Nachmittag in der Woche mit freudigen Kameraden zusammen über auch die vielbeschäftigten Mütter werden dankbar sein, wenn sie ihre Kinder in guter Hut wissen. Darum heißt die Parole für die sechs- bis zehnjährigen jetzt: „Wir gehen alle in die Kindergruppe der NS-Frauen!“

Jahranleitung des Jahrgangs 1928

ns. Stuttgart. Zur Jahranleitung des Jahrgangs 1927 wurden im Gau Württemberg-Hohenollern über 20 000 Hitler-Jungen aufgefördert. Diese Aktion hat gezeigt, daß viele Jugendliche über die Zahnpflege wenig oder gar nichts wissen, ebenso wurde beobachtet, daß oft falsche Erziehungsmittel für Zahnpaste benutzt werden. Die Zahnreinigung des Jahrgangs 1928 ist in Vor-

berettung und verpflichtet jeden einzelnen dieses Jahrgangs, einen Zahnarzt aufzusuchen. Diese Maßnahmen haben natürlich nur einen Sinn, wenn nach der Behandlung die notwendige Zahnpflege weitere Schäden verhindert. Dies ist der Fall, wenn sie nach folgenden Gesichtspunkten durchgeführt wird.

Jeder von uns sollte mit konsequenter Regelmäßigkeit die Zähne putzen, nachdem alle Schäden an seinem Gebiß beseitigt worden sind, und er wird an seinem Teil dazu beitragen, neue Schäden zu verhindern. Aus der Vielzahl der Meinungen über die beste Anwendung der Zahnbürste hat sich allmählich eine Auffassung herauskristallisiert, die als die sinnvollste und zweckmäßigste angesehen werden muß. Danach soll die Bürste beim Putzen stets so geführt werden, daß sie sich vom Zahnhals zur Zahnkrone bewegt und auf diese Weise die Speisereste aus den Zahnräumen entfernt. Wollta verbleibt ist es.

Bodenfemöwen auf Hochzeitsreise

Im April vollziehen die Möwen in Oberschwaben das Brutgeschäft

Eigenbericht der NS-Press

Wer kennt sie nicht, die zutraulichen, frecklustigen Begleiter der Bodenfedern, die Bodenfemöwen, die mit ihrem Schnabelwerk die ihnen zugeworfenen Brocken aufzupicken? Was entzückt uns denn so sehr am Möwenflug? Ist es das leichtschwingende, das elastische, das flammende und doch schneidende, das rhythmische des Flügelschlags? Nicht zuletzt ist es wohl die Schnelllebigkeit und Wendigkeit, wenn es gilt, sich aus luftigen Höhen auf einen ledernen Visen herunterzukürzen.

Doch nicht allein die Bewegung, auch ein rein materischer Genuß fesselt unsere Blicke an das Spiel dieser Wasserfögel, deren Gefieder auffallend zarte Töne aufweist. Alte Männchen und Weibchen sind im Aussehen einander fast gleich. Als Sommer- und Winterkleid die Möwen beiderlei Geschlechts eine lafieberrunde Kappe. Schon nach einem Jahr erhalten die Möwen diesen Schmuck, obwohl sie erst nach zwei Jahren erstmals brüten und ausgefärbt sind. Das prächtige Farbenpiel des Gefieders wechselt vom Steingrau bis zum hauchzarten Perl- und Silbergrau. Dazu kommt das Rot der Beine. Im Winterkleid ist der Kopf der Möwe weiß mit einigen Flecken und Strichen. Die wenigsten Leute wissen, wenn sie die Möwen am See fliegen, daß die Möwen im Sommer ganz anders aussehend als im Winter. Zudem sind sie entsprechend dem Alter am Schnabel, Flügeln und Füßen verschieden.

Bei all der Schönheit, die die Möwen dem Auge bieten, schmerzt unser Ohr freilich der ständige musikalische Genuß, wenn sich der Fülleneck der Tiere zeigt und ein ganzer Schwarm die herrlichen Luft- und Wasserbegehrer auf eine ihnen zu geworfene Brotkrume führt.

in horizontaler Richtung an den Zahnreihen entlangzuführen. Verfehrt ist auch ein zu starker Druck auf die Bürste, da die Bürste schon bei leichter Handhabung sich lösen wie der Stab unter einem Kräftigen Schütteln in der Handhabung werden dadurch überwinden, daß man nicht streng senkrecht bürstet, sondern mit leicht kreisenden Bewegungen, wie bei der Kolbenstange einer Dampfmaschine. Wer ein läbriges Tut und mit dem Zahnhocher die groben Nahrungsreste entfernt, der übt die Zahnpflege nahezu vollkommen aus.

Tübingen. Für treue und langjährige Dienste in einer kinderreichen Familie wurden im Kreis Tübingen an zehn Hausgehilfen Ausstattungsbeihilfen ausbezahlt, deren Höhe sich nach den Dienstjahren richtete. Die höchste ausbezahlte Summe betrug 750 Mark.

Wangen im Allgäu. Ein unverhofftes Wiedersehen war den Brüdern Peter und Josef Rigel aus Wangen beschieden, als sie sich zufällig, wie sie freudig in die Heimat berückelten, wenn auch nur für kurze Zeit, an der Ostfront trafen.

Wirtschaft für alle

Rechtsgerichtliche Entscheidungen bei Gründung von Betriebsbörsevereinigungen erlösen nach einem Urteil des Reichsfinanzministeriums nicht. Es bleiben also auch die Geschäfte, die infolge der Betriebsbörsevereinigungen (Stille Reserven) zu Betriebsbörsevereinigungen zusammengefallen sind, unverändert im Handelsregister eingetragen. Die Firma wird weiter geführt, eventuell mit einem entsprechenden Hinweis auf die Betriebsbörsevereinigung.

Zuteilung von Baren durch Unverfallbarkeit. In einer Bekanntmachung des Reichsfinanzministeriums für Chemie, die am 1. Mai in Kraft tritt, werden für eine Reihe von chemischen Baren, die in der Anlage aufgeführt sind, die Verfallbarkeitsregeln durch Unverfallbarkeit ersetzt.

Bodenuntersuchung 1944. Zur Ermittlung der Erntelagen wird nach einem Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Ende Mai wieder im Gebiet des Großdeutschen Reichs eine Bodenuntersuchung durchgeführt. Der Reichsnährstand wird mit seinen Organen die fachliche Betreuung der Erhebung übernehmen. Die Erhebung bildet eine Grundlage für die freizügigen Ernährungsvorhaben.

Das Tabakgrundkontingent ist vom 1. April an um 2 v. H. herabgesetzt worden. Es darf daher nur noch mit 78 v. H. ausgearbeitet werden. Bei Befreiung mit einem Grundkontingent von 150 Kilogramm monatlich und weniger bleibt die Arbeitsmenge wie bisher. Seitdem, deren Monatskontingent über 150 Kilogramm liegt, durch die Herabsetzung des Ausarbeitungsfolks von 78 v. H. jedoch unter 120 Kilogramm sinken würde, dürfen 120 Kilogramm verarbeiten.

Förderung des Ziergartenbaues. Zweck Siderung und Ausbau des beruflichen Ziergartenbaues wird den ziergartenbauenden Landwirten über den zur Zeit geltenden Grundpreis von 5 Mark je Doppelzentner zusätzlich eine Subvention von 2 Mark je Doppelzentner Grundpreis gewährt. Des weiteren erhalten die Landwirte Naturschönbrunnen, und zwar 7 Kilogramm Wasser der 100 Doppelzentner gelieferter grüner Düngel, sowie eine Tonne Trockenmistel für 800 Doppelzentner grüne Düngemittel, bzw. für ein Hektar Anbaufläche. Schließlich werden den Ziergartenbauern 5 Kilogramm Zierblumen in Vertiefungskontrollen für 100 Doppelzentner Grünmist ausbezahlt.

Die monatlichen Sparteilungen der Mitarbeiter werden durchsichtiger bei etwa 2 Mill. Mark, die gesparten Beträge sind der Höhe nach erklärterweise unterschiedlich, immerhin haben sie einer größeren Anzahl von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen schon dazu geführt, in Einzelfällen auch nicht geringe Überweisungen für die Angehörigen durchzuführen.

Heute wird verunkelt:
von 21.29 bis 5.42 Uhr

NS-Pressen Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boerger, Stuttgart, Friedrichstr. 12. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwabwald Wacht GmbH. Druck: A. Gelschlagler, Calw. Besondere Korrekturen: Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Calw, 26. April 1944

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss erhielten wir kurz nach glück-lich verbrachtem Urlaub die überaus schmerz-liche Nachricht, daß unser lieber, guter, un-bergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

Karl Röhm

Uffz. in einem Grenadier-Regiment
Inhaber verschiedener Auszeichnungen
am 26. März im Alter von 23 1/2 Jahren nach schwerer Verwundung an der Ostfront den Heldentod gefunden hat. Er ruht auf einem Heldengruft im Osten.

In tiefem Schmerz

Die Eltern: Johs. Röhm, Küfer, u. Marie, geb. Broß. Die Geschwister: Kathrine mit Familie; Marie mit Familie; Hilde mit Familie und Hans, z. B. im Felde. Die Braut: Maria Röhm mit Eltern und An-gehörigen und alle Anverwandten.

Der Trauergottesdienst findet am Sonn- tag, 30. April, nachmittags 1 Uhr statt.

Althengstett, 25. April 1944

Unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder, mein guter Bräutigam

Herrmann Stüchel

Inhaber des G. A. 1. und 2. Klasse
und der Ostmedaille
starb nach schwerer Verwundung kurz vor seinem 23. Geburtstag am 18. Februar den Heldentod. Von uns vergessen ruht er in fremder Erde.

In tiefem Leid

Die Eltern: Wilhelm Stüchel mit Frau Margarete, geb. Red. Die Brüder: Wilhelm, z. B. im Osten, und Fritz. Die Braut: Hilde Roth.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 30. April, nachmittags 1/2 Uhr in der Kirche in Althengstett statt.

Altbülach, 24. April 1944

Lodesanzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere treubeforgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Agnes Weber

geb. Luz
nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren von uns gegangen ist.

Der trauernde Gatte: August Weber, z. B. Krone mit Töchtern Elsa und Martha.

Beerdigung Donnerstag, 27. April, nach- mittags 1/2 Uhr.

Altbülach, 24. April 1944

Mein lieber Mann

Georg Dngemach

Schneidemeister
ist entschlafen. Wir haben ihn am Samstag, 22. April, zur letzten Ruhe gebettet. Allen, die ihm die letzte Ehre und wäh- rend seiner kurzen Krankheit Liebe er- wiesen haben, danke ich herzlich.

In tiefer Trauer
Christine Dngemach, geb. Sailer

Calw, 24. April 1944

Statt Karten!

Dankagung
Für die viele Liebe u. Teil- nahme, die ich bei dem Helde- tode meines geliebten Sohnes Heinz Kaus, Obergefr. erfahren durfte sowie die Ermutigung durch seine einflügeligen Arbeitskameraden sage ich meinen innigen Dank.
Emma Kaus, geb. Dölker

Hirsau, 23. April 1944

Dankagung

Für alle Liebe u. Teilnahme b. Tode meiner innigstgeliebten Tochter, meiner einzigen Schme- ster, meiner herzlichsten Braut Henni sagen wir allen herzlich- sten Dank.
Hennie Bolmich
geb. Kallmann
Friedgard Bolmich
Hermann Franz Brelmann

Gründliche Ausbildung in allen vorkommenden

Büroarbeiten

erhält aufgeweckte Anfän- gerin. Anfangskenntnisse in Steno und Maschinen- schreiben erwünscht.
Ausführliche Zuschriften unter P. D. 97 an die „Schwabwald-Wacht“.

OT-Nachrichtenmädler

für Einsatz in den besetzten Ge- bieten vorzuzuzend gesucht. Alter 21-35 Jahre, gute Allgemeinbil- dung Bedingung. Auch frühere Be- werberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhielten, können sich melden.

Eilangebote mit allen erforder- lichen Unterlagen erbeten an
Organisation Todt
Zentrale-Personalamt (P II)
Berlin-Charlottenburg 13.



Zerbrochenes klebt man sicher mit Alles-Kitt

Ein Truthühnerpaar (Henne brütend), verkauft Oberhangstett, Haus Nr. 1

Bekanntmachung

Am Samstag, dem 29. April 1944, vormittags von 7 Uhr ab (Wiederimpfungen ab 7 Uhr, Erstimpfungen ab 8 Uhr) findet in Nagold in der Gewerkschule die

öffentliche Impfung

der im Kalenderjahr 1943 geborenen und der im letzten Jahr von der Impfung zurückgefallten Kinder sowie der Wiederimpfungen statt.

Die Nachschau erfolgt am Samstag, dem 6. Mai 1944, von 7 Uhr an (Wiederimpfungen um 7 Uhr, Erstimpfungen um 8 Uhr).

Näheres siehe Anschlag am Rathaus.

Nagold, den 24. April 1944.

Der Bürgermeister.

Impfnachschau

Die am Dienstag unterbrochene Impfnachschau findet nunmehr morgen Donnerstag, dem 27. April, vormittags 1/2, 10 Uhr in der Zweigstelle des Staatl. Gesundheitsamts in Calw, Altburger- straße 12, statt.

Der Amtsarzt: Dr. Lang

NS-Frauenchaft, Kreisleitung Calw

Die NS-Frauenchaft, Kreisleitung Calw hält am Donnerstag, 27. April, abends 8 Uhr in der „Traube“ in Nagold eine

Rundgebung

Es spricht die Gauabteilungsleiterin Presse und Propa- ganda Frau Dr. Sporhan, Stuttgart. Zu dieser Rundgebung sind alle Frauen der Stadt Nagold herzlich eingeladen.

Die Kreisfrauenchaftsleiterin



Es ist auch Ihr Verzicht wenn jährlich Millionen Zentner Getreide durch Pilzen- krankheiten verderben. Beizt darum alles Saatgut mit Ceresan unter Beigabe von Morkit als Vogeltrauschutz. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten!

„Bayer“ L.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

Ukhordeon chromatisch

zu kaufen gesucht oder auf dem Tauschwege gegen eine Herren- oder Damenarmbanduhr mit Zu- zahlung. Zuschrift. unter Nr. 97 an die Geschäftsst. der „Schwab- wald-Wacht“.

Eine Ruh

unter 2 die Wahl sowie einen 14 Monate alten Eiter verlanft Johs. Schwämmle, Röttenbach

Herrenanzug

für Größe 1,74 m, schlant, zu kaufen gesucht. Angebote unter R. N. 97 an die Geschäftsstelle der „Schwab- wald-Wacht“.

Größ. Metallhandels-Unter- nehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn

Lagerplatz

offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasser- anschluß zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter R. S. 72 an die „Schwab- wald-Wacht“.

Tonfilmtheater Nagold

Nur Mittwoch und Donnerstag

„Der Strom“

nach dem gleichnamigen Drama von Max Halbe mit Hans Söhner, Friedrich Kayler, Lotte Koch

Für Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Neue Wochenschau Kulturfilm

Jede Arbeitsstunde hilft der Front!

Daher soll man auch heute seinen Körper nach Mög- lichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vor- beugungs- und Kräfti- gungsmittelerst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sind.



BAUER & CIE SANATOGENWERKE BERLIN

Dieses Zeichen

ist für Hundert- tausende Sinnbild einer gesicherten Zukunft.

— Ursprung 1835 — Auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens dient die Karlsruhe der deutschen Volk und der deutschen Wirtschaft. Mit vielseitigen Einrichtungen paßt sie sich jedem Bedürfnis nach Lebensversicherungsschutz an. Ihre reichen Erfahrungen befähigen sie, ihren Versicherten ein zuverlässiger Berater zu sein.

Das Geschäftsjahr 1943 Gesamt-Aktiva 384.914.676,— RM. Prämienannahme 57.539.774,— RM. Überschuß 3.923.608,— RM. Davon an die Gewinn- reserve d. Versicherer 3.012.577,— RM. Versicherungsbestand 1.849.429.660,— RM. Zahl der Risiken 1.041.937,— RM. Versicherungsleistungen seit Bestehen 10.776.000.000 RM. Wer Lebensversicherungsschutz braucht, wende sich an die

Karlsruher Lebensversicherung AG

Karlsruhe i. Baden, Kaiseralle 10

Werde Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes!